

Niederlande: Waldausbreitung versus Entwaldung

Nach den vorhandenen Daten besteht die Möglichkeit, dass die niederländische Waldfläche derzeit schrumpft¹

Von Patrick Jansen² und Jan Oldenburger³, Wageningen

Wald erfüllt in der Gesellschaft eine wichtige Rolle. Er ist das beliebteste Naherholungsziel der Niederländer, bietet den verschiedensten Pflanzen und Tieren Lebensraum, liefert den nachwachsenden Rohstoff Holz, bindet CO₂, speichert Wasser, und diese Reihe ließe sich noch weiter fortsetzen. Mit Blick auf diese Funktionen ist die Waldfläche in den Niederlanden in den letzten beiden Jahrhunderten stark gewachsen, aber wie sieht es derzeit aus? In letzter Zeit wird darüber diskutiert, inwieweit die Niederlande momentan ein „Netto-Entwalder“ sind.

Im vorliegenden Waldbericht versuchen die Autoren, ein Bild von der Ausweitung der Waldfläche und der Entwaldung in den Niederlanden zu zeichnen.

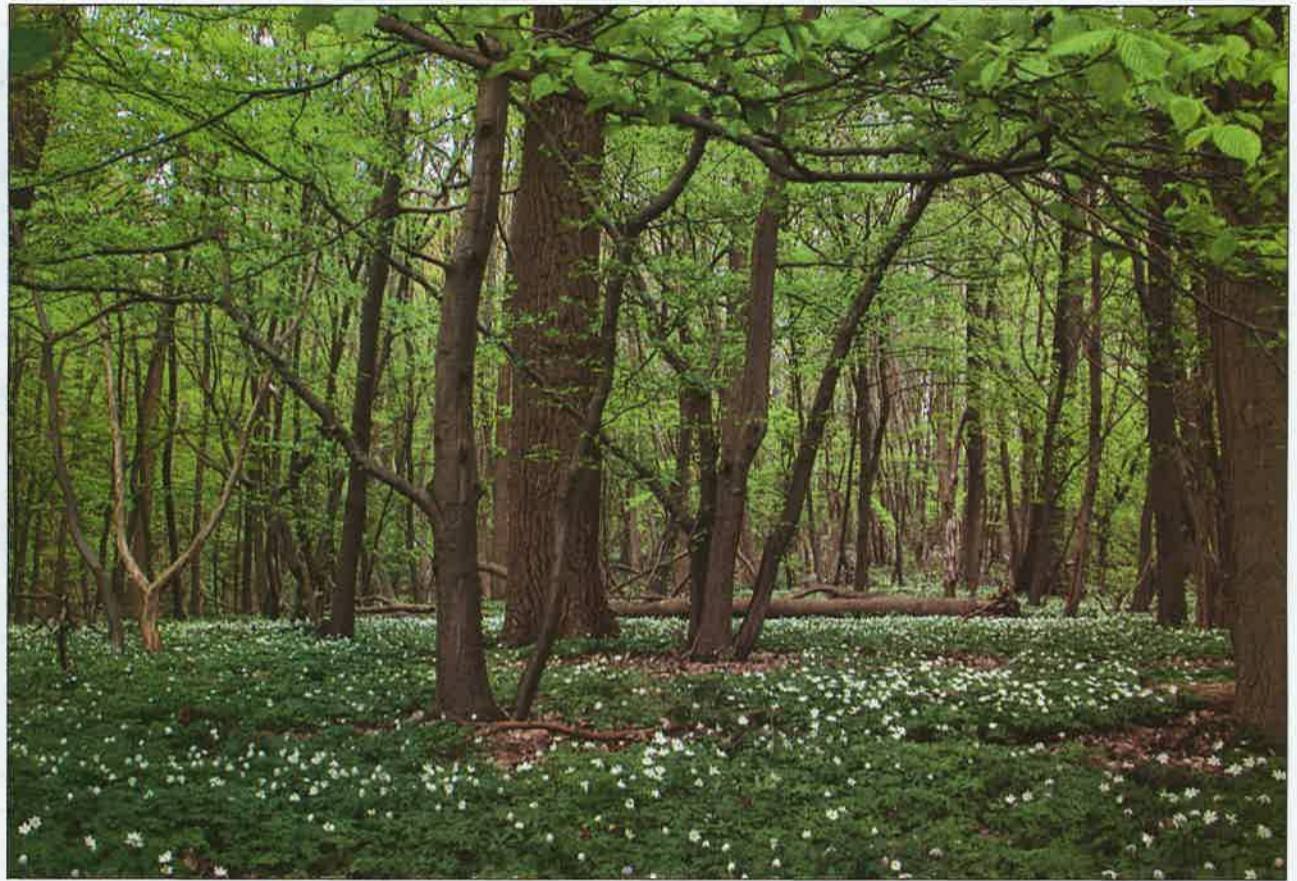
Waldfläche auf historischem Tiefstand

Bereits im 18. Jahrhundert gab es Grundbesitzer, die mit Holzerzeugung und Waldanpflanzung auf Ödland experimentierten. Dennoch sieht der mit der Geschichte des Walds befasste Historiker Jaap Buis den historischen Tiefpunkt in Bezug auf unsere Waldfläche um das Jahr 1800. Der größte Teil unseres Waldes bestand damals aus Niederwald. Die beliebteste Baumart war Eiche, da die Eiche nicht nur für die ver-

liche Flächen umzuwandeln. Auf den überaus trockenen und nährstoffarmen Böden von beispielsweise Gelderland, Nordbrabant und Drenthe misslangen diese Versuche jedoch. Die einzige Möglichkeit, diese Böden einigermaßen produktiv zu machen, bestand darin, dort Wald anzupflanzen. Man pflanzte vor allem Waldkiefer, da sie die einzige Baumart war, die auf solchen nährstoffarmen, trockenen Böden überleben konnte. Darüber hinaus eignete sich das Holz der Waldkiefer als Grubenholz für den Bergbau.

Die Rolle des Staates

Der Staat setzte sich – bewusst oder unbewusst – bereits im 19. Jahrhundert für die Ausweitung der niederländi-



Nur wenn der Wald Zeit bekommt, sich zu entwickeln, entstehen solche Waldbilder.

Foto: Patrick Jansen



Das Anlegen von Waldflächen war in der Vergangenheit mit großen Anstrengungen verbunden.
Foto: Collectie Staatsbosbeheer

schiedensten Holzprodukte geeignet war, sondern auch Eichenrinde lieferte, aus der Gerbstoffe für die bedeutsame niederländische Gerbindustrie gewonnen wurden.

In der Zeit danach ist unsere Waldfläche stetig gewachsen, und zwar von schätzungsweise 100 000 ha auf die heutigen etwa 360 000 ha. Innerhalb von zwei Jahrhunderten sind also rund 260 000 ha neuer Wald hinzugekommen, zumeist durch Neuanpflanzung.

Den überwiegenden Teil dieses Waldes verdanken wir dem schwindenden Nutzen von Heideland. Heideland wurde jahrhundertlang für das Weiden von Schafen genutzt, die Wolle und Fleisch lieferten und darüber hinaus für Schafmisten sorgten, mit dem die Äcker gedüngt wurden. Das Aufkommen von Kunstdünger und die Konkurrenz durch importierte Wolle bedeuteten das Ende der Schafzucht, sodass das Heideland seine Bezeichnung „Ödland“ immer mehr rechtfertigte. Für die Flugsandflächen traf dies natürlich bereits seit längerem zu.

Es wurden vielerlei Versuche unternommen, Heideland in landwirtschaft-

lichen Waldfläche ein. Es begann mit den Markrechten von 1809 und 1810, die dem Zweck dienten, den Boden der Markgenossenschaften – es handelte sich um Land, das sich in gemeinschaftlichem Besitz von Bauern befand – kultivieren zu lassen. Die ersten Markrechte basierten noch auf Freiwilligkeit; im Jahre 1886 wurden die Märker jedoch verpflichtet, ihr Land unter den Markberechtigten zu verteilen oder zu verkaufen. Dies erwies sich als enorme Stimulanz für die Aufforstung von Ödland: Reiche Privatleute und Kommunen kauften einen großen Teil dieser Flächen und forsteten ihn auf.

Bisweilen geschah dies erst Jahrzehnte später in Form von Arbeitsbeschaffungsprojekten. Viel Ödland, das sich in staatlichem Eigentum befand, wurde zwischen 1822 und 1848 unter dem Amortisationssyndikat verkauft, das dazu diente, die Staatsschulden zu tilgen. Mit der Gründung der Staatsforstverwaltung (Staatsbosbeheer) im Jahre 1899 wurde auch von staatlicher Seite die Anpflanzung von Wald stark gefördert.

Die Aufforstung von Ödland kam durch den Zweiten Weltkrieg zum Stillstand und wurde danach auch nie mehr fortgesetzt, da immer heftiger gefordert wurde, das verbliebene Ödland mit Rücksicht auf seinen Wert für die Natur und die Geschichte zu erhalten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde allerdings außerhalb der Ödlandflächen viel Wald angepflanzt. Insbesondere seit den 1960er-Jahren wurde mehr und mehr aufgeforstet, z. B. auch auf dem

Flevopolder. Der neu angepflanzte Wald sollte der Erholung dienen, denn die Niederländer hatten inzwischen mehr Freizeit, und diese konnte man nach Auffassung des gängelnden Staates doch besser im Wald verbringen als mit irgendwelchen sittenlosen Freizeitbeschäftigungen.

Die neu angepflanzten Waldflächen befanden sich überwiegend in staatlichem Besitz. 1970 wurde allerdings zum ersten Mal eine Förderung beschlossen, mit der Privatleute zur Anpflanzung von neuen Waldflächen angeregt werden sollten. Diese Förderung entsprang u. a. dem Wunsch, die Produktion von Holz zu stimulieren und landwirtschaftliche Flächen wegen der Überschüsse bei der Milch- und Buttererzeugung zu reduzieren. In erster Linie zielten die Fördergelder für Privatleute auf die Anlage von produktiven Wäldern ab, später verlagerte sich der Schwerpunkt immer mehr auf naturnahe Wälder.

Wie viel Wald haben wir nun eigentlich?

Offiziell haben die Niederlande 359 845 ha Wald, allerdings weiß niemand, ob diese Zahl stimmt. Die offizielle Angabe wurde mit Hilfe der Waldkarte ermittelt, die um die Jahrhundertwende erstellt worden ist. Diese Waldkarte war als Grundlage für das Messnetz für die Waldfunktionen (Meetnet Functie Vervulling Bos – MFV) bzw. für die Fünfte Waldstatistik gedacht. Letztere Bezeichnung durfte die Waldkarte nicht tragen, da betont werden sollte, dass – im Gegensatz zur Vierten Waldstatistik – auch Werte gemessen wurden, die nichts mit Holzproduktion zu tun hatten.

Die Grundlage der Waldkarte bildete die Topografische Karte („Top 10 Vector“), ergänzt durch die Bodenstatistik des niederländischen Amtes für Statistik (Central Bureau voor Statistiek – CBS) aus dem Jahre 1996. Das Messnetz für die Waldfunktionen basiert auf Stichprobenpunkten auf der Waldkarte.

Nach Abschluss der Außenaufnahmen stellte sich jedoch heraus, dass es sich bei ungefähr 10 % der Stichprobenpunkte nicht um Waldfläche handelte. Da darüber hinaus auch nicht bekannt war, wie viel Wald nicht auf der Waldkarte angegeben ist, empfahlen die Autoren, die Waldkarte beizubehalten und folglich von ungefähr 360 000 ha Wald in den Niederlanden auszugehen.

Es ist also unstrittig, dass die Basis für unsere offizielle Waldflächenangabe nicht korrekt ist, aber jeder andere Wert kann vorläufig ebenfalls nicht belegt

werden. Das CBS, das eine andere Definition für Wald verwendet, kommt auf eine Waldfläche von ungefähr 345 000 ha. Es wird angenommen, dass die tatsächliche Waldfläche irgendwo zwischen 345 000 und 360 000 ha liegt.

Ausweitung der Waldfläche heute

Wir müssen nicht nur die in den Niederlanden tatsächlich vorhandene Waldfläche schätzen, sondern auch die jährliche Ausweitung der Waldfläche. Es sind verschiedene Ad-hoc-Prüfungen vorgenommen worden, aber es werden keine offiziellen Statistiken geführt. Laut den verfügbaren Zahlen muss die Zunahme der Waldfläche in den letzten Jahren jedoch wesentlich geringer geworden sein.

In der Zeit zwischen 2001 und 2008 wurden im Rahmen des von der Stiftung Nationaal Groenfonds⁴ verwalteten Wald-Klimafonds (Bosklimaatfonds) z. B. durchschnittlich rund 240 ha Wald neu gepflanzt, in den letzten drei Jahren hingegen weniger als 100 ha; die Stiftung Nationaal Groenfonds kauft die über die ersten 50 Jahre für eine Neuanpflanzung durch die Bindung von CO₂ entstehenden Rechte.

Der Rückgang bei der Neuanpflanzung zeichnet ein realistisches Bild davon, wie sich die Ausweitung der Waldfläche durch Privatleute und private Naturschutzinitiativen in den Niederlanden entwickelt, da für die meisten Aufforstungsprojekte Fördergelder aus dem Wald-Klimafonds beantragt werden. Es sieht so aus, dass auch die Ausweitung der Waldfläche durch den Staat abnimmt.

Die Ausweitung der Waldfläche wird durch den geringer werdenden Wert des Bodens behindert. Wenn ehemals landwirtschaftlich genutzte Flächen aufgeforstet werden, verändert sich die Nutzung des Bodens: Aus der landwirtschaftlichen Nutzung wird Wald. In der Folge sinkt der Wert des Bodens um 15 000 bis 100 000 Euro/ha. Privatleute denken in der Regel nicht daran, ihren landwirtschaftlich genutzten Boden in Wald umzuwandeln, wenn sie keinen finanziellen Ausgleich für den geringer werdenden Bodenwert erhalten.

Lange Zeit gab es interessante Fördermöglichkeiten, mit denen zahlreiche neue Wälder angepflanzt worden sind.

⁴ Der Nationaal Groenfonds ist eine 1994 von den niederländischen Provinzen und dem Landwirtschaftsministerium errichtete Stiftung, die Projekte im Zusammenhang mit Natur und Landschaft fördert und betreut.

Der Staat hat sich hier jedoch zurückgezogen und beschränkt sich auf die Umsetzung eines Konzepts für eine ökologische Hauptstruktur (Ecologische Hoofd Structuur – EHS), in dessen Rahmen die Möglichkeiten der Waldanpflanzung sehr begrenzt sind.

Die Provinzen Limburg und Drenthe haben eigene Förderprogramme und die Stiftung Nationaal Groenfonds finanziert die Anpflanzung von Wald mit Hilfe ihres Wald-Klimafonds. Diese Programme sind derzeit für die Ausweitung der Waldfläche von großer Bedeutung. Es sind allerdings häufig zusätzliche Finanzierungsinstrumente erforderlich, um die Reduzierung des Bodenwerts vollständig auszugleichen und die Kosten der Neuanpflanzung zu decken. Es wird also nur noch häppchenweise neuer Wald angelegt.

Auf der anderen Seite verschwindet auch Wald. In welchem Verhältnis steht dies zur Aufforstung?

Ausweitung der Waldfläche versus Entwaldung

Unter anderem durch die (spontane) Bewaldung von Heideland und Flugsandflächen sind Arten, die für diese Naturflächen kennzeichnend sind, immer seltener geworden. Zum Schutz von Arten wie Sandeidechse, Steppen-Sattelschrecke, Steinschmätzer und Nachtschwalbe wurde in den vergangenen Jahren an verschiedenen Stellen Wald gerodet, um für Heideland und Flugsandflächen Platz zu machen. Solche Vorhaben basieren häufig auf Natura 2000 (Europäisches Netzwerk für den Naturschutz) oder Artenschutzprogrammen und haben das Ziel, den Lebensraum und die Lebensbedingungen bestimmter Arten zu verbessern.

Darüber hinaus gab es z. B. auch Waldrodungen, die kulturgeschichtliche und geografische Hintergründe hatten. Groß angelegte Umwandlungen von Wald werden keinesfalls allgemein akzeptiert, wie die häufig heftigen Proteste der Anwohner (in den meisten Fällen) zeigen.

Das niederländische Waldgesetz (Boswet), dessen wichtigste Aufgabe darin besteht, den niederländischen Wald zu erhalten, erlaubt es, Wald zu roden, sofern an derselben oder an anderer Stelle neuer Wald angepflanzt wird. Im letzteren Fall sprechen wir über Kompensation. Dabei muss häufig eine größere Fläche neu angepflanzt werden als ursprünglich gerodet wurde (der Wert alter Wälder unterscheidet sich von dem junger Wälder). Das Mi-

Niederlande: Waldausbreitung versus Entwaldung

Fortsetzung von Seite 980

nisterium hat allerdings auch die Befugnis, von dieser Auflage zu befreien, und dies ist in den letzten Jahren regelmäßig geschehen. Unlängst hat Probos im Auftrag der „Algemene Vereniging Inlands Hout (Allgemeine Vereinigung für inländisches Holz – AVIH) die Entwaldung dargestellt. Die Niederlande führen nicht Buch über ihren Wald, und die Erfassung von Waldrodungen ist sehr zersplittert und unkoordiniert. Deshalb ist es zeitaufwendig und schwierig, eine zuverlässige Gesamtübersicht zu erstellen.

Auf Grundlage von zwei sogenannten Wob-Anträgen (Wob – Wet openbaarheid van bestuur – Gesetz über die Transparenz der öffentlichen Verwaltung) wurden mit Unterstützung des „Dienst Regelingen“ (eine Behörde, die Verwaltungsvorschriften und deren Konsequenzen erläutert) Daten über Waldrodungen gesammelt, die von der Staatsforstverwaltung, der obersten Straßen- und Wasserbaubehörde und anderen Waldeigentümern vorgenommen worden waren. Aus den Daten ging hervor, dass zwischen 2006 bis 2010 durchschnittlich etwa 300 ha Wald pro Jahr verschwunden sind, und zwar ohne Neuanpflanzung oder Ausgleich.

In den kommenden Jahren könnte dies noch mehr werden. Allein in Limburg sind beispielsweise bereits 1200 ha ausgewiesen, die zugunsten anderer Naturflächen gerodet werden sollen.

Es ist nicht genau bekannt, wie viel Wald jedes Jahr hinzukommt oder ver-

schwindet. Wenn man die vorhandenen Daten betrachtet, besteht allerdings die Möglichkeit, dass die niederländische Waldfläche zum ersten Mal seit 200 Jahren schrumpft.

Wie geht es weiter?

Es gibt keinerlei Hinweis darauf, dass die finanziellen und verwaltungstechnischen Möglichkeiten für eine Ausweitung der Waldfläche in naher Zukunft verbessert werden.

Ferner gibt es deutliche Anzeichen dafür, dass der Schutz der niederländischen Waldfläche wahrscheinlich geringer werden wird. Die Regierung hat vor kurzem ein neues Gesetz über die Natur auf den Weg gebracht. Der definitive Gesetzentwurf wird dem Parlament im Frühjahr 2012 vorgelegt werden. Im Internet und auch in der Öffentlichkeit wurde vehement Kritik an dem Gesetz geäußert. Es ist also noch die Frage, wie der Gesetzentwurf letztendlich aussehen wird. Es sieht allerdings so aus, dass es bald viel einfacher wird, Wälder ohne irgendeine Form der Neuanpflanzung oder des Ausgleichs in andere Naturflächen umzuwandeln. Der Gesetzentwurf sieht vor, dass Entwaldung künftig ohne weiteres gestattet wird für:

- ◆ Zwecke im Rahmen von Natura 2000 und von Artenschutz/Artenpflege sowie für

- ◆ Projekte innerhalb genehmigter Entwicklungsvorhaben im Rahmen der auf Ebene der Provinz durchgeführ-

ten Förderprogramme „Investeringsbudget Landelijk Gebied (ILG)“ (Förderung des ländlichen Raums) und „Kwaliteitsimpuls Natuur en Landschap (SKNL)“ (Qualitätsimpuls für Natur und Landschaft).

Im Erläuterungsvermerk steht übrigens ein denkwürdiger Satz: „Eine zu strikte Anwendung der Wiederanpflanzungspflicht würde die Naturentwicklung bremsen und könnte die Erteilung von Genehmigungen und Befreiungen für wichtige wirtschaftliche Entwicklungen unnötig behindern.“ Es ist unklar, worauf sich „wichtige wirtschaftliche Entwicklungen“ genau bezieht, da dies nicht weiter ausgeführt wird. Dieser Satz gibt durchaus Anlass zur Sorge.

Die Rolle des FSC und des PEFC bei der Erhaltung des Walds

Sofern dieser Teil des Gesetzentwurfs eins zu eins in den endgültigen Gesetzentwurf übernommen wird, wird es interessant sein zu beobachten, welche Rolle Zertifizierungssysteme für verantwortungsvoll bewirtschaftete Wälder (FSC und PEFC) im Zusammenhang mit der Erhaltung des Walds in den Niederlanden bekommen werden. Die Erhaltung des Walds ist schließlich ein wichtiger Pfeiler innerhalb dieser Systeme für gute Waldbewirtschaftung. Zurzeit ist knapp die Hälfte der niederländischen Waldfläche zertifiziert (FSC).

Bis jetzt wird bei einer Umwandlung von Waldflächen in den niederländischen Standards des FSC und des PEFC auf die geltenden Gesetze und Bestimmungen (darunter das Waldgesetz) ver-

wiesen. Der FSC knüpft ergänzend strenge Bedingungen an die Umwandlung. Der PEFC fordert, dass der Waldeigentümer/Verwalter die Waldfläche erhält. Es ist durchaus möglich, dass die FSC- und die PEFC-Zertifizierung künftig einen besseren Schutz für die Wälder bieten als die geltende Naturgesetzgebung.

Inwieweit dies der Fall sein wird, hängt davon ab, wie die ergänzenden Bestimmungen zu den geltenden Gesetzen und Vorschriften in den Standards stehen. Der FSC beginnt in Kürze mit einer Überarbeitung des niederländischen FSC-Standards und hat dadurch die Möglichkeit, den Folgen des neuen Gesetzes über die Natur entgegenzuwirken. In den Niederlanden ist noch kein Wald PEFC-zertifiziert. Zuvor muss der Standard noch vom PEFC International genehmigt werden (allen Erwartungen nach bis Ende des Jahres 2012).

Anlass zur Sorge?

Der niederländische Wald erfüllt trotz seiner begrenzten Fläche eine sehr wichtige Rolle in der Gesellschaft. Es müsste folglich selbstverständlich sein, dass die Regierung die Erhaltung oder die Ausweitung der derzeit bestehenden Waldflächen anstrebt. Die derzeitigen Entwicklungen lassen dies jedoch nicht erwarten.

Vor dem Hintergrund des Entwurfs für das Gesetz über die Natur sieht es sogar danach aus, dass gar kein Bedürfnis besteht, unsere derzeitige Waldfläche zu erhalten. Der definitive Gesetzentwurf wird zeigen, ob wir uns tatsächlich Sorgen machen müssen.